

Der verbrannte Begriff der Nation

Das Nationalstaatsdenken und der Nationalismus haben sich zunehmend als fatal und zerstörerisch erwiesen. Es ist an der Zeit, davon wegzukommen.

Thesen

1. Das Nationalstaatsdenken geht von der Autonomie von Staaten aus, deren innere Verfassung nicht rechtsstaatlichen Prinzipien folgen muss. Freiheit wird zumeist als Willkürfreiheit von Herrschaftsquellen verstanden. Rechtsstaatlichkeit ist häufig eine Fassade wie auch das Demokratieprinzip.
2. Die Nationen dieser Staaten bestehen nicht aus den Bewohnern, die im jeweiligen Staatsgebiet leben, sondern es werden Gruppen und Einzelne ausgeschlossen, diese haben keine gleichen Rechte. Die Bewohner, das Volk genannt, werden zumeist von ihrer Abstammung her gesehen, im weitesten Sinne rassistisch definiert.
3. Der Begriff der Nation hatte von Anfang an neben dem „Bürgergedanken“ (ein Mensch mit gleichen Rechten und Pflichten im Gemeinwesen) auch einen ausschließenden völkischen Gedanken. Es wurden immer die Anderen auch ausgeschlossen. Es geht hier nicht um die Theorie eines Rousseau, sondern um die Praxis in den Freiheitsbewegungen, die mit der Bildung des Nationenbegriffs einhergingen. Am deutlichsten sieht man dies in den Befreiungskriegen des frühen 19. Jahrhunderts gegen Napoleon in Deutschland.

4. Solange die UNO nicht vom Rechtsstaatsprinzip, sondern vom Nationalstaatsprinzip bestimmt wird, ist sie nur eine Organisation, in der sich Staaten austauschen und sich bemühen zu Lösungen für wichtige Probleme wie die Klimakatastrophe oder Kriege oder anderes zu kommen. Sie bleibt aber in wichtigen Punkten handlungsunfähig und wird blockiert durch die Einzelinteressen von Staaten und ihren Regierungen und diesen geht es vorwiegend um Macht oder Vorherrschaft nach Innen und Außen.
5. Souveränität verkommt zur Willkürfreiheit von Staaten, die sich auf Nichteinmischung berufen. Es geht dabei aber um das Durchsetzen von Eigeninteressen und von Ideologien wie heute bei Putin und dessen völkischen Imperialismus. In diesen Staaten werden die Bürger- und Menschenrechte missachtet.

Fazit

Der Begriff „Nation“ ist heutzutage nicht mehr hilfreich. Das Nationalstaatsdenken zerstört Lösungsmöglichkeiten. Die übernationalstaatlichen Strukturen sind zu stärken und der nationalstaatlichen Willkür sind rechtsstaatliche Grenzen zu setzen.

Zum Krieg in der Ukraine

Der Angriffskrieg Russlands ist ein nationalistisch-imperialistischer Krieg. Es wird behauptet, dass der „Westen“ an diesem Krieg eine Mitschuld trage, das mag der Fall sein. Dem Westen oder der deutschen Bundesregierung Kriegstreiberei zu unterstellen, ist nicht statthaft. Russland zerstört durch diesen Krieg den Beginn von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie in der Ukraine. Dies gilt es zu verhindern. Wer Parallelen zum 2. Weltkrieg zieht, sollte beachten, dass die überfallene Sowjetunion vom Westen unterstützt wurde, obwohl sie eine menschenverachtende Diktatur war. Dies soll nicht von den

Millionen von Opfern absehen, die die Sowjetunion hatte und deren Beitrag zum Sieg über NS-Deutschland schmälern. Die SU wurde aber unterstützt. Dies sind die Parallelen zu heute und nicht die althergebrachten Vorurteile, die aus einer berechtigten Ablehnung des Verhaltens des „Westens“ in den Krisen im Nahen Osten oder in Südostasien (z.B. in Vietnam oder Kambodscha) zu den Zeiten des Kalten Krieges und in der Nachwendeära stammen. Die Idee einer friedlichen russischen Nation oder des Wandels durch Annäherung an diese widerspricht völlig der konkreten heutigen Situation und leistet der Zerstörung der Ukraine Vorschub.